Zum Schluss wird auf dem Aachener Markt gemeinsam gesungen, dirigiert von den Chorleitern der Initiativchöre (vorne Harald Nickoll) und Generalmusikdirektor Christopher Ward. FOTOS: ANDREAS STEINDL

Zum Abschied fließen ein paar Tränen

Mit dem Gesang von 3500 Gästen auf dem Aachener Markt endet die Chorbiennale. Dem „Nordklang“ auf der Spur.

VON SABINE ROTHER

AACHEN Eine Stadt singt und klingt. Mal sanft, mal heftig, laut und leise. Das Wetter ist perfekt, ein Sommertag, eine laue Nacht, die Menschen strömen durch die Gassen, immer wieder auf der Suche nach dem „Nordklang“, der schließlich im großen Gesang von rund 3500 Gästen vor dem Rathaus mündet.

Das Motto der Chorbiennale Aachen hat wie eine sanfte Welle alle umspült. Vom 12. bis 22. Juni wurde dabei der Chorgesang in 32 Veranstaltungen von mehr als 90 Chören neu definiert, darunter erstmals Gruppen aus Belgien. Rund 30.000 Zuschauer kamen und nutzten die Tatsache, dass bei vielen Konzerten der Eintritt frei war – dafür spendeten sie. „An manchen Tagen kamen vierstellige Summen zusammen“, freute sich Ansgar Menze, der Technische Organisator des Festivals. Die Aachener Chöre Carmina Mundi, Junger Chor Aachen, Aachener Kammerchor, Madrigalchor Aachen und Bach Vokal – der Kammerchor des Aachener Bachvereins – sowie vier hochkarätige nordische Gastchöre bildeten das Herzstück der Biennale.

Publikumslieblinge (oben links): Der Gebärdenchor „HandsUp“ setzte per Gestensprache flotte Songs um. Großes Aufgebot (rechts): Ars Cantandi und Kammerchor samt Instrumentalensemble der Musikhochschule beeindrucken in der Citykirche. Pop: In die Kirche St. Peter haben PopChorn allerhand Songs mitgebracht.

„Stetig gewachsen“

Sie allein hätten aus der Chorbiennale jedoch nicht das Festival der Menschen geformt, die auf dem Münsterplatz dem Kinderchor Kelmis beim „Ich heb ab!“ zujubelten und den Gebärdenchor „HandsUp“ feierten. Die Spielorte der Langen Chornacht waren so gut besucht, dass man sich häufig nur noch an eine Säule lehnen konnte – etwa bei Ars Cantandi, dem Chor der Musikschule, der zusammen mit dem Kammerchor und Instrumentalensemble der Musikhochschule Köln Teile aus Händels „Messias“ fast weihnachtlich aufklingen ließen. „Das Festival ist stetig gewachsen“, betonte Menze rückblickend. Waren es vor zwei Jahren sechs Orte, so konnten man bei der sechsten Chorbiennale, die zugleich das zehnjährige Bestehen des Festivals markierte, bereits neun Orte anbieten – neben der Citykirche, St. Foillan, Aula Carolina, St. Peter, Annakirche und Münsterplatz drängte sich nun auch Publikum in der erst kürzlich zur Seligsprechung der dort verehrten Ordensgründerin Clara Fey neu gestalteten Kind-Jesu-Kapelle des Ordens vom armen Kinde Jesus, in der etwas abseits gelegenen Salvatorkirche sowie der Couvenhalle der RWTH.

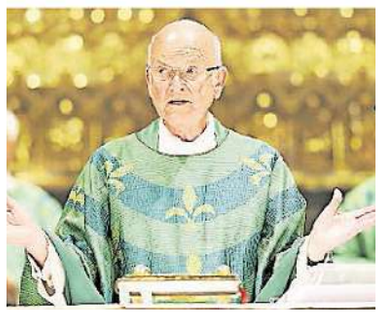
Das Publikum lauschte – still, konzentriert, bewegt. Es wurde applaudiert, ob laut oder bei „HandsUp“ mit wirbelnden Flatterhänden. „Es sind Klanginseln entstanden“, beschrieb es Menze. Da waren Klang-Kollisionen nicht zu vermeiden – wenn etwa meditatives vom MoKla Vocaal Ensemble in St. Foillan mit einer Gruppe konkurrierte, bei der auf dem Münsterplatz gerade die Post abging. Sonntäglichen Frieden verbreiteten der Koninklijk Mannenkoor Cecilia Vaals 1837 in der Aula Carolina und der Männergesangsverein Liederkranz Würselen in St. Nikolaus.

Der Auftakt der langen Chornacht in der Kirche St. Nikolaus (Citykirche) war das beste Beispiel für die Verbindung von Alltag und Musik. Während der Madrigalchor unter der Leitung von Johannes Honnecker „Sing joyfully“ und als nordische Impression ein Werk von Arvo Pärt und Jan Sandström intonierte, hörte man fern das Rauschen der Einkaufsstraße. „Es war wie im Himmel“, beschreibt Harald Nickoll, Leiter des Initiativchors Carmina Mundi, seinen Gesamteindruck. „Zusammen zu singen ist einfach Begegnung pur.“

Sängerinnen und Sänger seines Chor waren Teil der 250-köpfigen Formation, die unter der Leitung von Generalmusikdirektor Christopher Ward eines der großen Festival-Projekte gestaltet haben: „A Sea Symphony“ von Ralph Vaughan Williams im Eurogress. Für Ward war es die erste Biennale: „Ich habe so sehr gestaunt, was hier möglich ist, wie musikalisch Stadt und Region sind“, sagte er. Dem „Nordklang“ mit seinen „durchsichtigen Klangfarben“ ist als engagierter Chorgründer Fritz ter Wey seit langem mit dem Jungen Chor auf der Spur. „Endlich haben wir nach Aachen geholt, was mich immer extrem fasziniert hat“, sagte er zum Motto.

Nach zehn Festivaltagen füllte sich um Mitternacht der Platz vor dem Rathaus. Auf der Treppe begrüßte Bernd Büttgens als Sprecher der Stadt neben GMD Ward eine euphorische Kulturdezernentin Susanne Schwier und die Leiter der Initiativchöre: Harald Nickoll, Fritz ter Wey, Martin te Laak, Johannes Honnecker und Georg Hage, die zusammen mit dem Generalmusikdirektor die Abschiedslieder beim emotionalen „Farewell“ dirigierten. Ein paar Abschiedstränen mischten sich ins ultimativ letzte Lied: „Der Mond ist aufgegangen“, das kannten alle. 2021 gibt es die nächste Chorbiennale – und eine CD mit den Höhepunkten 2019 sowie ein Ländermotto. Das ist in Arbeit.

KOPF DES TAGES



Mit einem festlichen Hochamt im Aachener Dom, an dem auch NRW-Ministerpräsident Armin Laschet und Aachens Oberbürgermeister Marcel Philipp sowie viele Gäste aus Wirtschaft, Kultur und Politik teilnahmen, verabschiedete sich gestern **Manfred von Holtum** aus seinem Amt als Dompropst des Bistums Aachen. In seiner Predigt bekannte er sich zu seinem Auftrag, als Seelsorger für die Gläubigen da zu sein, aber auch als Verfechter eines gerechten Europa, in dem das Weltkulturerbe Aachener Dom eine besondere Rolle spielt. (sar)/Foto: Andreas Steindl

ANNES WELT

Korrektes Gendern

Wenn die Generation meiner Tochter nicht weiß, ob sie einen Menschen duzen, siezen, bitchen, broen, altern, opfern oder diggan soll, dann windet sie sich in wirklich „krassen“ Satz-Konstrukten, nur um eine Anrede zu vermeiden. Ebay spricht seine Kunden in Werbemails bereits mit „Huhu“ an. Was kommt als nächstes? „Alter, was geht?“ Fakt ist, wenn man jemanden anspricht, oder über jemanden spricht, kann man heutzutage viel falsch machen.

Wenn der Chirurg beispielsweise sagt „Den Flaschenöffner bitte“, und die OP-Schwester antwortet „Auch wenn Sie den Patienten kennen, heißt es noch immer Skalpell, Herr Doktor“, finde ich das berechtigt. Aber wenn mein guter Freund Dickie beim Weight-Watchers-Treffen sagt „Ich hätte da mal eine Frage an die Runde“ und daraufhin wüst beschimpft wird mit „DIE heißt Tina, Du Vollhorst“, dann ist das nicht in Ordnung.

So weit, so gut. Aber was ist mit der gendergerechten Sprache, die Frauen sichtbarer machen will? Staatsmann, Flüchtling oder der Kosename „Schatz“ – diese Wörter gibt es alle nur im generischen Maskulinum. Warum? Bei „Nikolaus“ verstehe ich das ja noch. Eine Nikoläusin kann's nicht geben: Keine Frau würde Jahr für Jahr dasselbe anziehen.

Linguisten wollen jetzt durch Gendersternchen oder Gendergaps, also Unterstrich und Unterstricherinnen für eine gerechtere Sprache sorgen. Und Feministinnen diskutierten neulich hitzig in einer Talkshow die längst überfällige Abschaffung patriarchalischer Städtenamen. Mannheim und Herrenberg gehen demnach gar nicht mehr. Nach der Sendung ging es prosecco-gelaunt weiter. Wie es ausging, ist unbekannt. Die Gender-Beauftragtinnen ließen am nächsten Morgen nur durchblicken, dass alle Feministinnen vom Feiern eine Katze hätten.

az-regionales@zeitungsverlag-aachen.de

ANNE VOGD
KOMÖDIANTIN, KARNEVALISTIN, KOLUMNISTIN

RÄTSEL-ECKE

			7	2				
9				5	8		7	6
			4			9		
5	9					8		3
		1		7		4		
4		6					2	1
		3			4			
6	1		9	3				4
				6	1			

Auflösungen der vorherigen Ausgabe

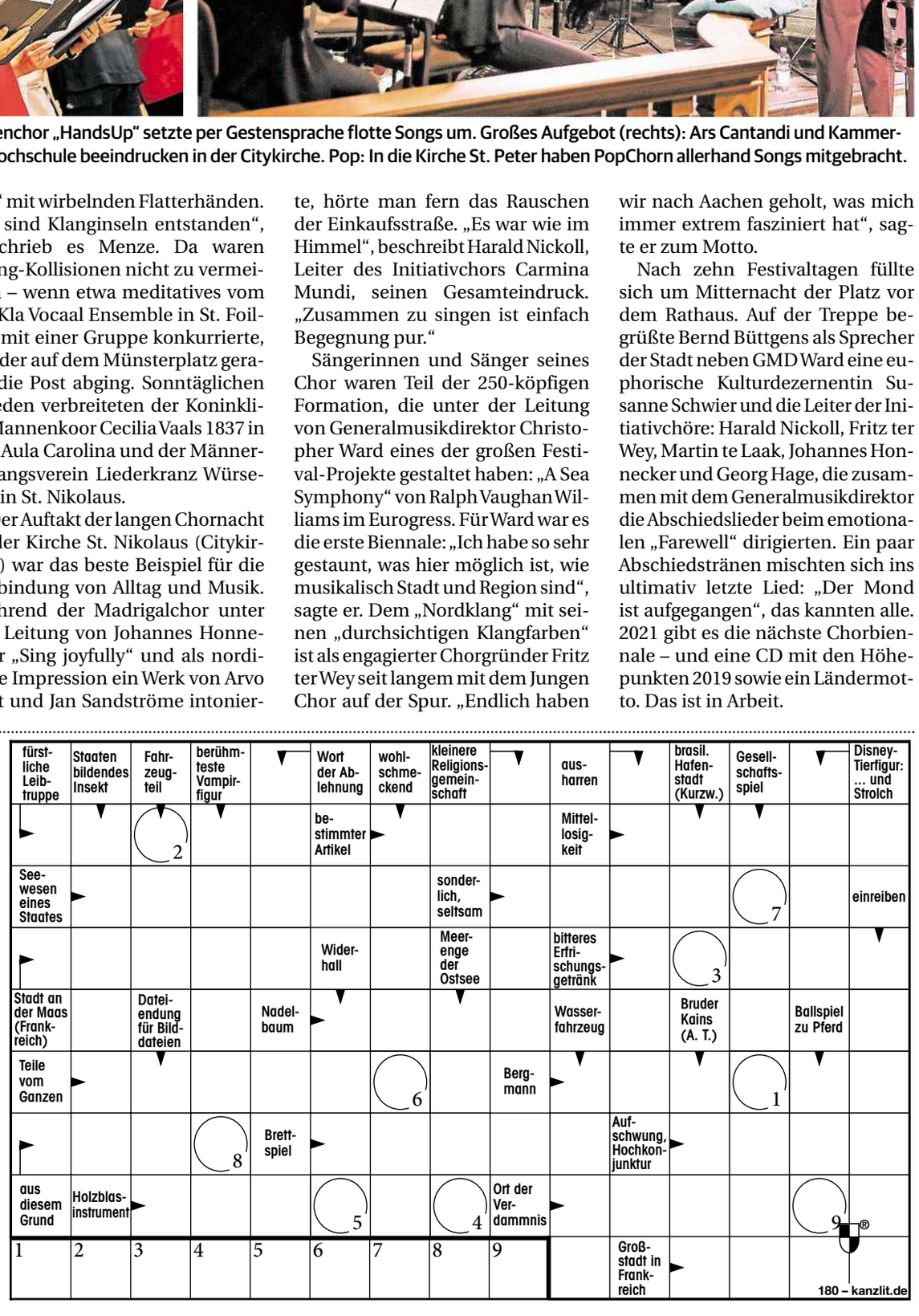
Schwedenrätsel

S	V	D		O		O	I							
P	R	O	V	E	N	C	E		R	U	N	D	E	
M	A	E	R		N		A	D	D	I	T	I	O	N
	G		V	I	E	L	E		F		X		T	
R	A	D	O	M		Z		P	F	L	E	G	E	
M	A	L	E	R		S	O	K	O		E		N	
N		K	A	N	O	N		S	E	E	B	A	D	
G	R	A	B		G	E	G	E	N	R	E	D	E	
						G	E	I	E	R				

(1-9) Lockvogel

Sudoku

6	7	4	5	3	9	8	2	1
9	1	5	4	8	2	3	6	7
2	3	8	1	6	7	9	5	4
1	5	7	8	2	3	4	9	6
8	4	9	6	1	5	7	3	2
3	2	6	7	9	4	5	1	8
4	9	1	2	5	8	6	7	3
5	8	2	3	7	6	1	4	9
7	6	3	9	4	1	2	8	5



KONTAKT

Regionalredaktion
0241 5101-429
Mo.-Fr. 10-18 Uhr
region@zeitungsverlag-aachen.de